

## Formale Analogien in der Bergwelt

Die aktuelle Ausstellung in der **Kunsthalle Winterthur** befasst sich mit dem Aufbau von Bergen und Kristallen. Die eigentümliche Schönheit der Arbeiten von **Lydia Wilhelm** ist der Erfahrung der kargen Landschaft geschuldet.



Eine der **insgesamt vier Werkgruppen** von Lydia Wilhelm in der Kunsthalle Winterthur.

► LUCIA A. CAVEGN

**D** Lydia Wilhelm (\*1975) lebt und arbeitet in Winterthur. Aufgewachsen ist sie in Disentis und in Zürich. Disentis besitzt eine alte Strahlertradition. Pater Placidus a Spescha (1752–1833), ein Pionier des Schweizer Alpinismus, legte in jungen Jahren eine Mineraliensammlung an, die 1799 von den napoleonischen Truppen nach Frankreich abtransportiert wurde. Heute besitzt das Kloster wieder eine Mineraliensammlung. Öffentlich zugänglich ist zudem die Sammlung der «Uniu Cristallina Disentis/Mustér».

Was für den Unterländer reichlich exotisch anmutet, ist für die Bewohner von Disentis wie auch der Nachbargemeinde Tujetsch quasi selbstverständlich: Kaum jemand, der nicht mit einem Strahler verwandt oder bekannt ist, denn seit jeher ist das Mineraliensuchen dort oben nicht nur eine beliebte Freizeitbeschäftigung, sondern zusätzlich ein willkommener Nebenerwerb, wovon die alljährlich in Disentis durchgeführte, bei Sammlern äusserst beliebte Mineralienbörse zeugt.

Die «Cavacristallas» holen die funkelnden Steine unter erheblichem Risiko und grosser körperlicher Anstrengung aus sogenannten Klüften (Hohlräume im Gestein). Sobald die geborgenen Schätze gereinigt sind, verfängt sich das Licht in ihnen – so zumindest der Eindruck.

Reiner Quarz vermag Lichtstrahlen zu bündeln, zu brechen und zu reflektieren.

### Brechung von Licht und Form

In der Kunsthalle Winterthur erinnert der verdunkelte Seitenlichtraum an eine Quarzkluft. Klare Kristalle werden hier mit farbigem Laserlicht bestrahlt, wodurch sich deren Innenleben unterschiedlich – je nach Brechung des Lichtes – als Projektion an der Wand abzeichnet.

Bei der Druckserie «Falschlicht» wird Licht zweimal als gestalterisches Element eingesetzt. Diese umfasst Abbildungen aus mineralogischen Fachbüchern, die während des Einlesens mit dem Scanner durch Eingriffe deformiert beziehungsweise variiert und dann auf eine lichtempfindliche Druckplatte übertragen wurde. Die Heliogravuren leiten zu den fotografischen Intarsien über, bestehend aus je zwei

Fotografien, die durch ein Raster aus Dreiecken miteinander verschränkt wurden. Obschon die naturgewachsene Quarzstruktur aufgelöst ist, wirken die skulptural anmutenden Gebilde noch immer kristallin. Die faszinierende Schönheit der Kristalle wird jedoch auf eine nüchterne Ebene heruntergebrochen.

### Zacken, Kanten und Spitzen

Die Spitze eines Bergkristalls setzt sich aus mehreren Dreiecksflächen zusammen. Überspitzt gesagt, ist ein Bergkristall ein Mikroberg. Allerdings verdanken die Alpen ihre Form der Faltung und Erosion, im Gegensatz zu den Mineralien, wo die atomare Struktur formgebend ist. 2010 erhielt die Künstlerin ein Atelierstipendium für Reykjavik. Die Auseinandersetzung mit der isländischen Landschaft mündete in einer Reihe von Aufnahmen, die sie

als reliefierte Fotografien präsentiert. Die maschinell herbeigeführte Faltstruktur mit spitzen Erhebungen spielt auf die für Gebirgslandschaften typische Topografie an, doch gleichzeitig torpediert sie den Seheindruck. Die Abbildung ist als solche nicht mehr lesbar, vielmehr wird sie zu einem Objekt, das den Rahmen sprengt, sich verselbständigt und als Landschaft en miniature den Raum erobert. Die Sehnsucht nach Weite und Erhabenheit verliert dadurch ihre Projektionsfläche.

### Gipfelstürmerin

Lydia Wilhelm ist ein Name, den man sich merken muss. Sie gilt als Neuentdeckung in der Kunstszene. Seit ihrer ersten Ausstellung 2003 in der Zürcher Galerie art one hat die Künstlerin in schwindelerregendem Tempo eine steile Karriere absolviert.

Zu den erklommenen Stufen gehören unter anderem die regelmässige Präsenz an der Jahresausstellung im Bündner Kunstmuseum, zahlreiche Gruppenausstellungen sowie diverse Auszeichnungen: Förderpreis, Werkbeitrag und Atelierstipendium des Heimatkantons, Atelierstipendium der Stadt Dübendorf und der Visarte Zentralschweiz sowie der bereits erwähnte Auslandsaufenthalt in Reykjavik.

Ihre Einzelausstellung in der Kunsthalle Winterthur ist vorläufiger Höhepunkt, doch das Jahr ist noch jung, und weitere Ausstellungsbeiträge sind ab Mai in Chur, Baden und Frauenfeld vorgesehen.



Klare Kristalle werden mit **farbigem Licht** bestrahlt. (FOTOS ZVG)

### TODESFALL

## Ein Bastler, der mit dem Kino spielte

► SABINE GLAUBITZ über Alain Resnais

**A**lain Resnais wurde mit «Hiroshima, mon Amour» und «Letztes Jahr in Marienbad» berühmt. Mit seinem Tod im Alter von 91 Jahren verliert die Kinowelt einen der grössten Autorenfilmer.

Verwirrungen, komplizierte Intrigen und das Spiel im Spiel: Seine Experimentierfreudigkeit liess Alain Resnais zum Grossmeister des französischen Autorenfilms werden. «Ich suche immer nach etwas Neuem», erklärte der Bretone aus Vannes.

An der Berlinale zeigte er vor wenigen Wochen «Aimer, boire et chanter» – seinen jüngsten und letzten Film. Mit 91 Jahren ist der «Bastler, der mit dem Kino spielt» am Samstag in Paris im Kreis seiner Familie gestorben. Der Produzent Jean-Louis Livi hat gestern die Todesnachricht bekanntgegeben. Er hat die letzten Filme Resnais' mitfinanziert, darunter auch «Aimer, boire et chanter». Die Geschichte handelt von drei Ehepaaren, deren jeweils weiblicher Teil ein Theaterstück probt. Während der Proben erfahren sie von der unheilbaren Krebserkrankung eines gewissen George. Der Film erhielt bei der Berlinale im Februar den Alfred-Bauer-Preis – in Abwesenheit des Regisseurs. Vom Theater im Theater handelt auch sein in Cannes 2012 gezeig-



**Alain Resnais** am Filmfestival in Cannes 2012. (KY)

ter Film «Vous n'avez encore rien vu». In dem Drama überlagern sich verschiedene Realitäts- und Fiktionsebenen. Resnais drehte anspruchsvolle und intellektuelle Filme, deren Ästhetik sie dennoch zu einem Kinovergnügen werden liess.

Das Kuriose, die Musik und die Montage: das seien drei wichtige charakteristische Aspekte von Alain Resnais' Werk, sagte der Direktor des Schweizer Filmarchivs, Frédéric Maire, gestern auf Anfrage der Nachrichtenagentur SDA. Als Schlüsselfilm bezeichnete Maire unter anderem den Dokumentarfilm «Nuit et Brouillard» (1955) – «eine Referenz für Filme über Konzentrationslager».

Frankreich habe einen seiner grössten Filmemacher verloren, erklärte Präsident François Hollande am Sonntag. Alain Resnais sei in die Geschichte des Films eingegangen. Der frühere Leiter des Filmfestivals von Cannes, Thierry Frémaux, nannte Resnais eine «Inspirationsquelle für die neue Generation von Filmemachern».

Zu seinem Ruf als Experimentalist und intellektueller Filmemacher ist Resnais vor allem in den 60er Jahren gekommen. In dem Science-Fiction-Film «Je t'aime, je t'aime» verwirrte er Frankreichs Publikum und Fachpresse bereits mit seinem komplizierten Spiel mit Zeit- und Realitätsebenen.

SABINE GLAUBITZ ist Kulturredaktorin der SDA.

INSERAT



**50%  
RABATT**

**Aktueller Deal:  
Relax & Genuss - 2 Nächte für  
2 Personen in der „Villa Olivo“,  
nur Fr. 820.– anstatt Fr. 1640.–**

Gutschein kaufen auf [deal.suedostschweiz.ch](http://deal.suedostschweiz.ch) oder bei Südostschweiz Publicitas AG Chur und einlösen bei Parco San Marco Lifestyle Beach Resort in Cima di Porlezza.

Dieses Inserat gilt nicht als Gutschein

**DEAL.SÜDOSTSCHWEIZ.CH**  
mein Regionalportal.